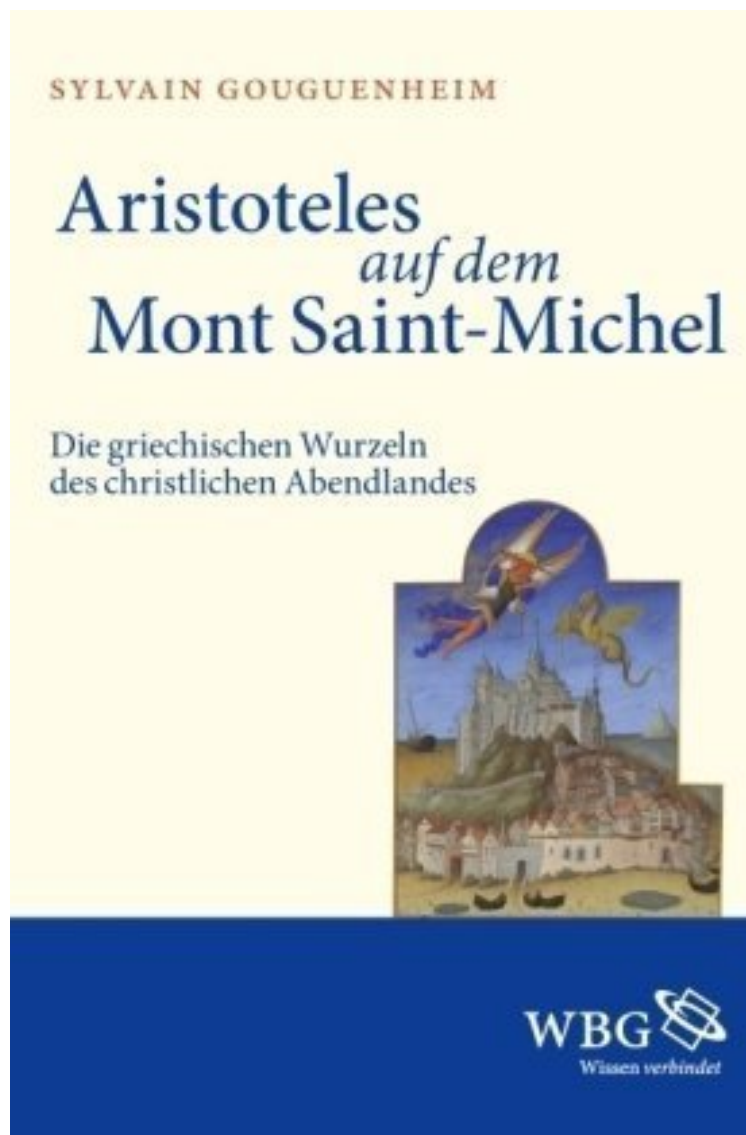


(Download ebook) Aristoteles auf dem Mont Saint-Michel: Die griechischen Wurzeln des christlichen Abendlandes

## Aristoteles auf dem Mont Saint-Michel: Die griechischen Wurzeln des christlichen Abendlandes

Von Sylvain Gouguenheim

DOC | \*audiobook | ebooks | Download PDF | ePub



 Download

 Read Online

Produktinformation - Verkaufsrang: #900378 in BcherVerffentlicht am: 2010-04-01Abmessungen: 9.84 x .98b x 6.851, Einband: Gebundene Ausgabe265 Seiten | File size: 56.Mb

**Von Sylvain Gouguenheim : Aristoteles auf dem Mont Saint-Michel: Die griechischen Wurzeln des christlichen Abendlandes** before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Aristoteles auf dem Mont Saint-Michel: Die griechischen Wurzeln des christlichen Abendlandes:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen26 von 26 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich.

Wissen über alle mit und ohne Grenzen. Von mir kann dieses Buch des anerkannten Medivisten Sylvain Gouguenheim empfehlen, es bietet einen interessanten Aufriss der Transmissionen zwischen der griechischen Kultur und Europa über Arabien und dem byzantinischen Reich. Gouguenheim berichtigt das früher weit verbreitete Bild, demzufolge das christliche Europa im Mittelalter ein finstres Zeitalter war und die derzeit moderne Behauptung, die Brücke vom Hellenismus zur Aufklärung wäre nur über die islamische Vermittlung erfolgt. Dagegen verweist Gouguenheim im Kapitel 3 auf die Pionierarbeit der Mönche, beispielsweise etwa auf den weitgereisten Jakob von Venedig, einem möglicherweise griechischen Mönch, der bereits im frühen 12. Jahrhundert die aristotelische 'Politik' ins Lateinische übersetzt hatte. Ein Jahrhundert früher, als im maurischen Spanien meist durch Juden oder Christen (Dhimmi) - unter islamischer Herrschaft) eine lebhaftere Übersetzungstätigkeit ins Arabische und von arabischen Schriften einsetzte. Die heute oft geäußerte Idee einer liberalen Zusammenkunft von Christen, Muslimen und Juden liegt seiner Ansicht im Bereich der unhistorischen Romantik. Das zweite Kapitel beschreibt den engen Austausch des frühen Christentums mit dem hellenistischen Gedankengut über das Griechische, die Sprache der Evangelien. Das Kloster Mont Saint-Michel wurde zu einem Zentrum in dem Abschriften der lateinischen Übersetzungen erstellt wurden. In einer Entgegnung im Anhang zu einer zutreffenden Kritik eines Kollegen, dass dort keine Übersetzungen stattgefunden hätten, stellt er diesen Sachverhalt in der deutschen Ausgabe klarer dar. Nachvollziehbar und gut belegt ist daher Gouguenheim's These im vierten Kapitel, dass der Islam damals nur punktuelle, oft gefilterte Wissensaufnahme erlaubte, mithin auch gar nicht die Fülle des jüdischen und hellenistischen Wissens weitergeben hätte können. Meiner Ansicht ist die Anwendung der stereographischen Projektion ein gutes Beispiel, welche den Bau von (wunderbaren) Astrolabien erlaubte. Diese war für den Islam wegen den Gebetszeiten wichtig, aber die Sternwarte von Maragha in der iranischen Provinz Ost-Aserbaidschan wurde durch den Islam zerstört. Sylvain Gouguenheim beschreibt im vierten Kapitel den komplexen Mittelmeerraum und würdigt die Rolle von Byzanz und Syrien. Detailliert differenziert er zwischen Leistungen der damaligen jüdischen und koptischen Eliten im muslimischen Einflussbereich und der von genuine Muslimen. Er spricht sich natürlicherweise dagegen aus, die damalige arabische und persische Kultur als auch die christliche und jüdische als alleiniges muslimisches Erbe einvernehmen zu lassen. Das Buch belegt den Umstand der Immigration von verfolgten jüdischen und christlichen Eliten in den Europäischen Einflussbereich, welche das hellenische Wissen manchmal direkt auf der Flucht mitbrachten. Sehr gut beschreibt er die unterschiedlichen Wertesysteme und die dadurch bedingte Durchlässigkeit. Sylvain Gouguenheim differenziert sehr genau zwischen unbestrittenen Verdiensten der arabischen und persischen Wissenschaft. Einleuchtend ist, wie er die Probleme zwischen dem rationalen Paradigma, der Grundlagenforschung und dem eher weltanschaulich fixiertem Islam darstellt, wo Rechtstheorie dominierten und Wissenserwerb letztlich nur der Erkenntnis Gottes dient. Prägnant für mich (nicht im Buch) in der Geschichte des alten Observatorium von Peking in der das Wissen der Jesuiten im Wettstreit um den genauesten Kalender den Kaiser erzeugte. Nicht nur in Frankreich hat das Buch des Medivisten Sylvain Gouguenheim eine heftige Kontroverse ausgelöst. In der deutschen Übersetzung musste sogar eine recht dünne und generische Gegendarstellung im Anhang von einem deutschen Professor und einem deutschen wissenschaftlichen Mitarbeiter angefügt werden. Diese machten sich augenscheinlich, wie manche Presserezensenten, nicht die Mühe, sich mit dem Buch argumentativ auseinanderzusetzen. Sie bezogen sich auf einen akademischen Protest meist durch Fachfremde und obskure Tagungsbande, um dem Buch dann recht holzschnittartig unlautere Motive vorzuwerfen. Das Buch hat sicher einen begrenzten Leserkreis. Als ein in Wissenschaft und Wissenschaftsgeschichte interessierter Laie meine ich, Sylvain Gouguenheim rekonstruiert schlüssig ein dekonstruiertes schiefes ethnisch zentriertes Geschichtsbild. Die Beschreibung der Wissenstransfers deckt sich, immer anekdotisch, gut mit meinem Einblick in die Transmission im Bereich von Astronomie und Astrologie zwischen Europa, dem Orient und Asien. Das Buch gab mir weitere wertvolle Hinweise und Verbindungen, ist flüssig geschrieben und gut übersetzt. Das Buch bietet fundierte Quellenangaben. Es erzählt eine spannende, reich belegte, Geschichte, die sich nicht ganz so aber sicher so ähnlich zugetragen hat und mich beim Lesen an eine Begebenheit in Zürich erinnerte. Bei einer Führung in einer Synagoge fragte ich den jungen Juden, warum Bildung und Wissen für sein Volk so wichtig sind. Er antwortete: Wir wurden in all diesen Jahrhunderten verfolgt, Wissen konnten wir aber immer über alle Grenzen mitnehmen. Sylvain Gouguenheim ist Professor für mittelalterliche Geschichte an der cole Normale Supérieure (Lettres et sciences humaines) in Lyon. 1 von 8 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Schlampig redigiert Von Kunstfreak Das Buch greift eine interessante Thematik auf, nämlich die Aristoteles-Rezeption im Mittelalter, und vertritt die originelle, allerdings nicht unumstrittene These, die abendindische Überlieferung habe diesbezüglich mehr zu bieten, als bisher angenommen. Leider ist das Buch so schlampig redigiert worden, dass die Anmerkungen zur Zusammenfassung (S. 164-168) und zum Anhang 2 (S. 173-176) völlig fehlen. Wer das Buch nicht nur zum Zeitvertreib lesen, sondern damit arbeiten möchte, sollte den Kauf deshalb bis zur angekündigten verbesserten Neuauflage verschieben und bereits erworbene Exemplare an den Verlag zum Umtausch zurückschicken.

Kurzbeschreibung Kultur und Wissenschaft der griechischen Antike wurden im christlichen Europa nicht, wie bisher

weithin angenommen, vor allem durch die arabisch-islamische Vermittlung verbreitet. Zwar setzte im 13. Jahrhundert eine lebhafte bersetzerttigkeit ins Arabische ein, so dass tatschlich ein breiter Strom der griechischen Wissenschaft auf diesem Wege Eingang in die lateinischsprachige Welt gefunden hat. Das Griechische, die Sprache der Evangelien, behauptete sich jedoch weiterhin. Wichtige Texte wurden von Christen ins Syrische bersetzt; griechische Mnche brachten sie auf der Flucht vor den arabischen Eroberern in den Westen. Schon zu Beginn des 12. Jahrhunderts bertrug ein griechischer Mnch auf dem berhmten Mont Saint-Michel die aristotelische Politik ins Lateinische. Das berhmte Kloster wurde zu einem Zentrum griechischer Philosophie Jahrzehnte bevor Aristoteles in Toledo aus dem Arabischen bersetzt wurde. Diese berlieferungsgeschichte stellt Sylvain Gouguenheim pointiert und spannend dar.ber den Autor und weitere MitwirkendeSylvain Gouguenheim ist Professor fr mittelalterliche Geschichte an der cole Normale Suprieure (Lettres et sciences humaines) in Lyon. Er hat unter anderem Werke ber La Sibylle du Rhin : Hildegarde de Bingen, abbesse et prophetsse rhnane (1996), ber LAn Mille (Das Jahr 1000) sowie zuletzt ber den Deutschritterorden: Les chevaliers teutoniques (2008) verffentlicht.